 Lesezeit: 5 min.

Die älteste Säule in der Gegend von Becchi scheint aus dem Jahr 1700 zu stammen. Sie wurde am Fuße der Ebene in Richtung „Mainito“ errichtet, wo sich die Familien, die in der alten „Scaiota“ lebten, trafen. Später wurde sie zu einem Bauernhof der Salesianer, der jetzt renoviert und in ein Jugendhaus umgewandelt wurde, das Gruppen junger Pilger zum Tempel und zum Don-Bosco-Haus beherbergt.

Das ist die Consolata-Säule mit einer Statue der Jungfrau Trösterin der Betrübten, die von den Anhängern immer mit Blumen aus dem Land geehrt wird. Johannes Bosco muss oft an dieser Säule vorbeigegangen sein, seinen Hut abgenommen und ein Ave-Maria gemurmelt haben, wie es ihm seine Mutter beigebracht hatte.

Im Jahr 1958 restaurierten die Salesianer die alte Säule und weihten sie mit einem feierlichen Gottesdienst zur erneuten Verehrung durch die Gemeinschaft und die Bevölkerung ein, wie in der Chronik jenes Jahres festgehalten wird, die im Archiv des Instituts „Bernardi Semeria“ aufbewahrt wird.

Diese Statue der „Consolata“ könnte also das erste Bild der heiligsten Maria sein, das Don Bosco in seiner Jugend in seinem Haus verehrte.

In der „Consolata“ in Turin

Schon als Student und Seminarist in Chieri muss Don Bosco nach Turin gegangen sein, um die Jungfrau Trösterin zu verehren (MB I, 267-68). Sicher ist jedoch, dass er als Neupriester seine zweite Heilige Messe ausgerechnet im Heiligtum der Consolata feierte, „um – wie er schrieb – der Großen Jungfrau Maria für die unzähligen Gunstbezeugungen zu danken, die sie mir von ihrem göttlichen Sohn Jesus erwirkt hatte“ (MO 115).

In den Tagen des wandernden Oratoriums ohne festen Wohnsitz ging Don Bosco mit seinen Jungen zur Sonntagsmesse in irgendeine Kirche in Turin, und meistens gingen sie zur Consolata (MB II, 248; 346).

Um der tröstenden Jungfrau zu danken, dass sie ihnen endlich ein festes Zuhause gegeben hatte, ging er im Mai 1846/47 mit seinen Jungen dorthin, um die heilige Kommunion zu empfangen, während die guten Oblatenpatres der Jungfrau Maria, die im Heiligtum amtierten, sich zur Verfügung stellten, um ihnen die Beichte abzunehmen (MB II, 430).

Als Don Bosco im Sommer 1846 schwer erkrankte, zeigten seine Jungen ihren Kummer nicht nur in Tränen, sondern fürchteten auch, dass menschliche Mittel für seine Genesung nicht ausreichen würden, und wechselten sich von

morgens bis abends im Heiligtum der Consolata ab, um zur heiligsten Jungfrau Maria zu beten, damit sie ihren kranken Freund und Vater bewahre.

Einige legten sogar kindliche Gelübde ab und fasteten bei Brot und Wasser, damit die Gottesmutter sie erhören würde. Sie wurden erhört und Don Bosco versprach Gott, dass selbst sein letzter Atemzug für sie sein würde.

Die Besuche von Don Bosco und seinen Jungen in der Consolata gingen weiter. Als er einmal eingeladen wurde, mit seinen Jungen eine Messe im Heiligtum zu singen, kam er zur vereinbarten Zeit mit der improvisierten „Schola cantorum“ und brachte die Partitur einer „Messe“ mit, die er für diesen Anlass komponiert hatte.

Der Organist im Heiligtum war der berühmte Maestro Bodoira, den Don Bosco an die Orgel gebeten hatte. Dieser warf nicht einmal einen Blick auf Don Boscos Partitur, aber als er die Musik spielen sollte, verstand er sie überhaupt nicht und verließ verärgert den Platz des Organisten.

Don Bosco setzte sich daraufhin an die Orgel und begleitete die Messe nach seiner Komposition, die mit Zeichen versehen war, die nur er verstehen konnte. Die jungen Männer, die zuvor bei den Noten des berühmten Organisten untergegangen waren, spielten bis zum Ende ohne Einsatz weiter und ihre silbrigen Stimmen zogen die Bewunderung und Sympathie aller Gläubigen auf sich, die beim Gottesdienst anwesend waren (MB III, 148).

Von 1848 bis 1854 begleitete Don Bosco seine Jungen in einer Prozession durch die Straßen von Turin zur Consolata. Unterwegs sangen seine Jungen Loblieder auf die Jungfrau und nahmen dann an der Heiligen Messe teil, die er feierte.

Als Mama Margareta am 25. November 1856 starb, ging Don Bosco an diesem Morgen in die unterirdische Kapelle des Heiligtums der Consolata, um die Heilige Messe zu feiern. Er hielt inne, um vor dem Bildnis der Maria, der Trösterin, lange zu beten und sie zu bitten, ihm und seinen Kindern eine Mutter zu sein. Und Maria erfüllte seine Gebete (MB V, 566).

Am Heiligtum der Consolata hatte Don Bosco nicht nur mehrmals Gelegenheit, die Heilige Messe zu feiern, sondern er wollte ihr auch eines Tages dienen. Als er das Heiligtum betrat, um ihr einen Besuch abzustatten, hörte er das Signal zum Beginn der Messe und stellte fest, dass der Ministrant fehlte. Er stand auf, ging in die Sakristei, nahm das Messbuch und diente der Messe mit Hingabe (MB VII, 86).

Und Don Bosco besuchte das Heiligtum immer wieder, vor allem zu den Novenen und dem Fest der Consolata.

Statuette der Consolata in der Pinardi-Kapelle

Am 2. September 1847 kaufte Don Bosco für 27 Lire eine Statuette der Maria, der Trösterin, und stellte sie in der Pinardi-Kapelle auf.

Als die Kapelle 1856 abgerissen wurde, wollte Don Francesco Giacomelli, ein Seminarist und großer Freund Don Boscos, das, wie er es nannte, bedeutendste Denkmal der Oratoriumsgründung für sich behalten und brachte die Statue nach Avigliana in sein Elternhaus.

Im Jahr 1882 ließ seine Schwester eine Säule mit einer Nische am Haus errichten und stellte die kostbare Reliquie dort auf.

Als die Salesianer nach dem Aussterben der Familie Giacomelli von der Säule in Avigliana erfuhren, gelang es ihnen, die antike Statuette zurückzubekommen. Am 12. April 1929 kehrte sie ins Turiner Oratorium zurück, 73 Jahre nach dem Tag, an dem Don Giacomelli sie aus der ersten Kapelle entfernt hatte (E. GIRAUDI, L'Oratorio di Don Bosco, Torino, SEI, 1935, S. 89-90).

Heute ist die historische kleine Statue die einzige Erinnerung an die Vergangenheit in der neuen Pinardi-Kapelle und bildet ihren liebsten und wertvollsten Schatz.

Don Bosco, der die Verehrung von Maria, Hilfe der Christen, in der ganzen Welt verbreitete, vergaß nie seine erste Verehrung für die Jungfrau, die er seit seiner Kindheit an der Becchi-Säule unter dem Bildnis der „Consolata" verehrte. Als er als junger Diözesanpriester in der heroischen Zeit seines „Oratoriums" nach Turin kam, schöpfte er von der Jungfrau Trösterin in ihrem Heiligtum Licht und Rat, Mut und Trost für die Mission, die der Herr ihm anvertraut hatte.

Auch deshalb gilt er zu Recht als einer der Heiligen von Turin.